

Zur Legitimation hochwertiger physikalischer Bildung für Straßenkinder und -jugendliche

Matthias Fischer, Manuela Welzel-Breuer

*Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fakultät III – Fach Physik, Postfach 10 42 40, 69032 Heidelberg
m.fischer@ph-heidelberg.de, welzel@ph-heidelberg.de

Kurzfassung

Weltweit leben Millionen Kinder und Jugendliche auf der Straße. Während das in Entwicklungsländern als traurige Realität hingenommen wird, ist vielen unbekannt, dass auch in westlichen Ländern, z.B. in Deutschland, Straßenjugendliche leben. Sowohl in Entwicklungsländern als auch in Deutschland sehen sich diese jungen Menschen vielfältigen Hindernissen gegenüber, die ihnen den Zugang zu einer hochwertigen Schulbildung erschweren. Das SDG „Quality Education“ fordert, dass insbesondere Kinder und Jugendliche in prekären Situationen Zugang zu allen Bildungsebenen haben müssen. Um Straßenkindern und -jugendlichen die ihnen zustehende Bildung zu ermöglichen, wurden beispielsweise Straßenschulen gegründet, in denen oft auch physikalische Bildungsinhalte vermittelt werden. Diese Studie verfolgt zwei Ziele. Erstens soll das Leben von Straßenkindern und -jugendlichen und die Ursachen für Straßenkarrieren in Entwicklungsländern und in Deutschland miteinander durch eine Literaturrecherche verglichen werden. Anschließend soll die Frage beantwortet werden, inwiefern physikalische Bildung für Straßenkinder und -jugendliche notwendig ist und folglich auch Teil von Bildungsprojekten für Straßenkinder und -jugendliche sein sollte.

1. Hintergrund & Problematik

Im September 2015 wurden von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, Sustainable Development Goals (SDG), verabschiedet, die innerhalb der nächsten 15 Jahre von den unterzeichnenden Nationen gezielt gefördert und hoffentlich erreicht werden [1]. Jedes Ziel besitzt mehrere Unterziele, um so die übergeordneten Ziele überprüfbar zu machen. Das vierte Entwicklungsziel lautet in Kurzform „Hochwertige Bildung“, wobei UNESCO darunter Folgendes versteht: „[...] eine Bildung, die den Erwerb von relevantem Wissen und Fähigkeiten erreicht, eine stabile emotionale Entwicklung fördert und die grundlegenden Werte der Vereinten Nationen vermittelt“ [2]. Zu diesem SDG gehört beispielsweise das folgende Unterziel: „Bis 2030 [...] den gleichberechtigten Zugang der Schwachen in der Gesellschaft, namentlich von [...] Kindern in prekären Situationen, zu allen Bildungs- und Ausbildungsebenen gewährleisten.“ [1, S. 18]. Hochwertige Bildung soll also für alle Kinder und Jugendliche sichergestellt werden, wobei dies insbesondere auch für Kinder und Jugendliche in prekären Situationen gilt.

Eine Gruppe, die weltweit verschiedene Hindernisse beim Zugang zu hochwertiger Bildung überwinden muss, ist die Gruppe der jungen Menschen auf der Straße. In Deutschland ist die Gruppe der Straßenjugendlichen nach Hoch folgendermaßen definiert:

Unter Straßenjugendlichen verstehen wir junge Menschen unter 27 Jahren, die keinen festen Wohnsitz haben oder sich für eine nicht

vorhersehbare Zeit abseits ihres gemeldeten Wohnsitzes [...] aufhalten. Gemeint sind dabei nicht nur Jugendliche, die ausschließlich auf der Straße leben und schlafen [...], sondern auch diejenigen, die irgendwo oder bei irgendjemandem untergekommen sind, z.B. bei Freunden, in Behelfs- oder in Notunterkünften. Von Interesse sind somit alle obdach- oder wohnungslosen Jugendlichen in Deutschland. [3, S. 14-15]

Für Kinder mit Straßenbezug (Engl.: Street-connected children) soll im vorliegenden Text die Definition von Consortium for Street Children gelten:

1. [Children who] depend on the streets to live and / or work, either on their own, or with other children or family members; and
2. [Children who] have a strong connection to public spaces (e.g. streets, markets, parks, bus or train stations) and for whom the street plays a vital role in their everyday lives and identities. This wider group includes children who do not live or work on the street but regularly accompany other children or family members in the streets. [4]

Der Begriff Straßenkinder steht immer wieder in der Kritik, weswegen wir uns in dieser Arbeit bewusst gegen ihn entschieden haben. Beispielsweise wird oft angeführt, dass der Ausdruck negativ assoziiert ist und zu Stigmatisierung und Ausgrenzung führen kann [5]. In Deutschland wird die Verwendung des Begriffs Straßenkinder für die hier lebenden Straßenjugendlichen ebenfalls kritisiert, da die Jugendlichen

in Deutschland meist älter als 14 Jahre sind und außerdem unpassende Parallelen zu Kindern mit Straßenbezug in Entwicklungsländern impliziert werden [5,6]. Auch wenn Fachkräfte den Ausdruck Straßenjugendliche in Deutschland als wenig zutreffend empfinden, schätzen sich doch nur ca. 19% von 288 befragten Jugendlichen in ihrer letzten oder aktuellen Straßenepisode überhaupt nicht und eher nicht als Straßenjugendliche ein [3, 7]. Des Weiteren wird der Begriff Straßenjugendliche zuletzt auch vermehrt in anderen westlichen Ländern, wie z.B. den USA oder Kanada, genutzt [8]. Herausforderungen und Hindernisse beim Zugang zu hochwertiger Bildung sehen für diese beiden Gruppen ähnlich aus. Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche haben bei einer erneuten Schuleinstufung gemäß ihres Wissenstandes oft beträchtlich jüngere Mitschüler. Außerdem werden sie bei normaler Dauer der restlichen Schullaufbahn vergleichsweise spät einen Schulabschluss erwerben. Aus diesen Gründen fühlen sie sich oft unwohl und beschämt bei der Rückkehr ins Klassenzimmer [9, 10]. In Schulen ist der Konsum von Drogen in der Regel untersagt, was die Kinder und Jugendlichen aufgrund häufig vorkommender Drogenabhängigkeiten vor große Probleme stellt [11]. Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche berichten bezüglich ihrer bisherigen Schullaufbahnen immer wieder von negativen Erfahrungen, z.B. aufgrund von Mobbing oder Schulangst [12, 13]. Spezifisch für Entwicklungsländer ist das Problem, dass der Schulbesuch etwas kostet und / oder Kosten für Bücher und Schuluniformen entstehen. Da die Kinder und Jugendlichen akut von Armut bedroht sind, können sie diese Beträge meist nicht aufbringen [5]. In Kolumbien gibt es außerdem öffentliche Schulen, die die Meinung vertreten, dass Kinder mit Straßenbezug nicht mehr in den Unterricht zu integrieren seien [14]. Der Aufgabe, hochwertige Bildung auch für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche zugänglich zu machen, widmen sich verschiedene Projekte weltweit. Dafür schneiden sie ihre Angebote direkt auf die Bedürfnisse und Lebensrealitäten ihrer Teilnehmenden zu, wobei auch physikalische Inhalte vermittelt werden. Ein Beispiel für ein solches Projekt ist Patio13 in Kolumbien. Hier werden gemeinsam mit Lehramtsstudierenden Unterrichtsmethoden und -materialien für physikalischen Unterricht im Klassenzimmer oder auf der Straße spezifisch für Kinder mit Straßenbezug entwickelt und erprobt [15]. In Deutschland können vor allem die verschiedenen Straßenschulen als Beispielprojekte angeführt werden. Straßenschulen bieten häufig sowohl Begleitung beim Übergang von der Straße in das Klassenzimmer als auch Vorbereitung zur Schulfremdenprüfung an. Da naturwissenschaftliche Kenntnisse sowie physikalisches Wissen in der Regel für das Absolvieren der Schulfremdenprüfung notwendig sind, findet in den Straßenschulen auch naturwissenschaftliche Bildung statt. Während vielen Außenstehenden klar ist, dass Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche

lesen und schreiben lernen müssen, wird oft bezweifelt, dass genauso physikalische Kenntnisse für diese Gruppen wichtig sind.

2. Fragestellungen

Die zentralen Fragen, die in diesem Beitrag beantwortet werden sollen, lauten wie folgt:

- Wie viele Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche gibt es eigentlich?
- Inwiefern unterscheidet sich das Leben von Kindern mit Straßenbezug in Entwicklungsländern und Straßenjugendlichen in Deutschland?
- Inwiefern ist physikalische Bildung für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche notwendig?

3. Methodisches Vorgehen

Zur Klärung der ersten beiden Fragen wurde eine ausführliche Literaturrecherche durchgeführt, wobei hierfür sowohl Studien, Bücher als auch Zeitschriftenartikel in englischer und deutscher Sprache analysiert wurden. Dabei wurden vor allem Werke ausgewählt, die das Leben von Straßenjugendlichen in Deutschland und von Kindern mit Straßenbezug in Entwicklungsländern beschreiben. In einem ersten Schritt wurden Zahlen und Fakten bezüglich beider Gruppen festgehalten. Anschließend wurden die Ursachen für die Flucht auf die Straße, der spezifische Alltag auf der Straße und die damit verbundenen Probleme für beide Gruppen getrennt voneinander herausgearbeitet. Somit konnten im nächsten Schritt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesen Punkten zwischen beiden Gruppen identifiziert werden.

Des Weiteren wurde eine Literaturrecherche in Werken der Physik-Didaktik durchgeführt, um so verschiedene Argumente für physikalische Bildung zu finden. Die gefundenen Begründungen wurden im Hinblick auf die erarbeitete Lebensrealität von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen überprüft, um so mögliche positive Effekte von physikalischer Bildung auf ihr Leben zu identifizieren. Die gefundenen Punkte zwischen physikalischer Bildung und Lebensaspekten dieser Gruppen bilden schließlich die Argumentationsgrundlage der Legitimation von physikalischer Bildung für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche.

4. Beispiele für Straßenschulen in Deutschland

In Deutschland findet hochwertige Bildung, also auch physikalische Bildung, für Straßenjugendliche häufig in Straßenschulen statt. Dabei gestaltet sich eine Definition von Straßenschulen kompliziert. Für Schroeder sind Straßenschulen Schulen am Rande,

die sich auf schwierige Lebenslagen und extreme Lebenssituationen beziehen, in denen ältere Kinder und vor allem Jugendliche bestehen müssen. Für diese Einrichtungen ist charakteristisch, dass zunächst oftmals das schiere Überleben der Schülerinnen und

Schüler durch Angebote alltagsweltlicher Grundversorgung abgesichert werden muss, bevor mit der Bildungsarbeit begonnen werden kann. [16, S. 15]

In unserem Beitrag verstehen wir unter Straßenschulen Einrichtungen, die insbesondere Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen unter Berücksichtigung ihrer Lebenslagen formale Bildungsangebote unterbreiten und in denen Bildungsabschlüsse gemacht, bzw. nachgeholt werden können. Letzteres kann beispielsweise über Schulfremdenprüfungen geschehen. Zum jetzigen Stand der Recherchen haben wir Kenntnis über zehn verschiedene Straßenschulen in Deutschland:

- Das andere SchulZimmer in Mannheim
- Die Mannheimer Straßenschule von Freezone
- Die Manege-Schule in Berlin
- Das Lernlabor von Street College in Berlin
- Die Straßenschule der Treberhilfe in Dresden
- Prejob der Off Road Kids Stiftung in Zusammenarbeit mit der Flex-Fernschule in Dortmund
- BIX von Rampe e.V. in Nürnberg
- Das Haus der Lebenschancen in Stuttgart
- Gangway in Hamburg
- Der Jobkontor von Jugendsozialarbeit Schanzenviertel in Hamburg

5. Zahlen und Fakten

In vielen Ländern gibt es keine belastbaren quantitativen Statistiken über dort lebende Kinder mit Straßenbezug bzw. Straßenjugendliche. Häufig beruhen gefundene Zahlen in der Literatur auf Schätzungen, denen jegliche wissenschaftliche Basis fehlt [8]. Folglich sind Aussagen zu Größe und Beschaffenheit dieser Gruppe nur mit großer Vorsicht zu interpretieren. Dieses Problem gründet auf verschiedenen Ursachen. Einerseits liegen den vorhandenen Studien und Schätzungen unterschiedliche Definitionen zugrunde, wodurch eine Vergleichbarkeit nicht gegeben ist [17]. Eine weitere Schwierigkeit in der Erhebung von Zahlen stellen die sich rasch ändernden Lebensumstände von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen dar sowie deren teilweise Unsichtbarkeit im öffentlichen Raum, beispielsweise aufgrund repressiver Maßnahmen von staatlicher Seite [8, 18]. Durch länderinterne und weltweite Fluchtbewegungen unterliegen diese Zahlen einem ständigen Wechsel, den auch belastbare quantitative Studien berücksichtigen müssten [5]. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass sich lokale quantitative Studien über die Zahl von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen in den letzten Jahren stetig verbessern [8]. Eine häufig genannte Ziffer zur Anzahl von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen weltweit ist 100 Millionen. Diese Ziffer wird allen voran von größeren Hilfswerken genannt, wie beispielsweise

terre des hommes [19]. Obwohl die Zahl mehr als grobe Schätzung ohne wissenschaftlichen Hintergrund zu verstehen ist, offenbart sie die Ausmaße der Problematik. Auch in Deutschland werden unterschiedliche Zahlen in der einschlägigen Literatur genannt, was die oben beschriebene Problematik der Quantifizierung widerspiegelt. Gemäß einer Studie von Beierle und Hoch [6] gibt es in Deutschland circa 37000 Straßenjugendliche bis einschließlich 26 Jahren, wobei ungefähr 6500 Straßenjugendliche minderjährig sind. Dies deckt sich in etwa mit den Zahlen der Studie von Mögling et al. [20], die von 8500 minderjährigen Wohnungslosen ausgehen. Im Gegensatz dazu sind sich Forschende und Fachkräfte weitgehend einig, dass die Zahl von Straßenjugendlichen in Deutschland zunimmt (vgl. z.B. [20] oder [21]). Während für den weltweiten Kontext verschiedene Autorinnen und Autoren die Meinung vertreten, dass die Anzahl der Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen zunimmt [5], gibt es auch hier wieder kritische Stimmen, die diese Aussage nicht als ausreichend begründet ansehen [18]. In vielen Regionen weltweit wird außerdem berichtet, dass es mehr Jungs als Mädchen innerhalb dieser Gruppen gibt. In Südafrika sind zwischen 80 und 90% männlich, in Kolumbien variieren die Angaben zwischen 70 und 80% [5]. In Bolivien sind ca. 60% der Kinder mit Straßenbezug männlich [22]. Allerdings gibt es auch hier Berichte von einzelnen Regionen, auf die diese Aussage nicht zutrifft. In Accra, Ghana, gibt es z.B. mehr Mädchen als Jungs auf der Straße [8]. In Deutschland sind laut Hoch [7] ca. 60% männlich, was mit dem weltweiten Trend übereinstimmt. Erwähnenswert ist, dass sich das Geschlechterverhältnis auf der Straße in Deutschland mit dem Alter verändert. Es gibt mehr minderjährige, weibliche Straßenjugendliche, und das Verhältnis kehrt sich ab der Volljährigkeit zu Gunsten männlicher Straßenjugendlicher um. In Deutschland beginnen Straßenjugendliche ihre Straßenkarrieren im Durchschnitt mit 16 Jahren [7]. Im Gegensatz dazu flüchten Kinder mit Straßenbezug in Entwicklungsländern häufig früher auf die Straße. In Bolivien begannen die Straßenkarrieren der Befragten von Butterwegge et al. [22] im Durchschnitt mit 9,5 Jahren. Weber und Sierra Jaramillo sprechen sogar von einem durchschnittlichen Alter bei der Flucht auf die Straße von acht Jahren weltweit [14]. Des Weiteren brechen viele Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche ihre Schulbildung ab und nehmen diese auch häufig nicht wieder auf [5]. Butterwegge et al. zitiert eine Statistik von Jorge Dominic, laut der unter den Kindern mit Straßenbezug in Bolivien „69 Prozent höchstens 4 Jahre die Schule besucht, 25 Prozent maximal 6 Jahre und 6,4 Prozent einen Schulabschluss nach 8 Jahren realisiert“ [22, S. 133] haben. Auch in Deutschland sind die Zahlen der Schulabbrecher unter den Straßenjugendlichen groß. Von 205 befragten Straßenjugendlichen gaben 59 an, dass sie keinen Schulabschluss erworben haben [7]. In einer Umfrage von Permien und Zink haben „etwa die

Hälfte [von 56 befragten] Jugendlichen [...] ihre Schulausbildung in der siebten oder achten Klasse unterbrochen“ [11, S. 36-37]. Noch besorgniserregender werden diese Zahlen, wenn man sie mit der deutschlandweiten Schulabbruchsquote 2020 von 6,6% vergleicht [23].

6. Kinder mit Straßenbezug in Entwicklungsländern und Straßenjugendliche in Deutschland im Vergleich

Im Rahmen unserer Studie haben wir versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Bereichen „Gründe für Straßenkarrieren“, „Alltag auf der Straße“ und „Probleme auf der Straße“ zwischen Kindern mit Straßenbezug in Entwicklungsländern und Straßenjugendlichen in Deutschland herauszuarbeiten.

Kinder und Jugendliche nennen häufig nicht nur einen Grund für ihre Flucht auf die Straße. Vielmehr wird hier von einem Ursachenbündel aus Push- und Pull-Faktoren gesprochen [11]. Dabei sind weltweit insbesondere negative Erfahrungen in der Herkunftsfamilie, beispielsweise Vernachlässigung, Missbrauch, Gewalt, etc., für diese Entscheidung ausschlaggebend (vgl. z.B. [7] oder [18]). Die Herkunftsfamilien der Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen stehen ähnlichen Problemen gegenüber. Sie müssen mit Armut aufgrund von Arbeitslosigkeit oder schlecht bezahlten Beschäftigungen zurechtkommen, es liegen häufig instabile Familienkonstellationen vor und oft kommen noch Alkohol- bzw. Drogensüchte der Erziehungsberechtigten hinzu (vgl. z.B. [5] oder [20]). Ein vielfach genannter Pull-Faktor für die Flucht auf der Straße stellt der Einfluss von Peers dar (vgl. z.B. [24] oder [25]). Ein weiterer Push-Faktor sind Probleme in der Schule, beispielsweise mit Mitschülerinnen und Mitschülern oder Lehrkräften [10]. Gründe für Straßenkarrieren, die man in Entwicklungsländern häufiger findet, sind Kriege oder Naturkatastrophen als Auslöser für (Binnen-) Migration oder fehlende Sozialsysteme [17]. Allerdings lässt die Umfrage von Hoch [7] darauf schließen, dass auch in Deutschland ein nicht unbeträchtlicher Anteil der Straßenjugendlichen einen Migrationshintergrund hat. Von 259 Befragten haben 22 Eltern, die beide nicht aus Deutschland kommen, und von 27 kommt weder der oder die Befragte aus Deutschland noch die dazugehörigen Eltern. Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass Armut einen größeren Einfluss in Entwicklungsländern auf die Straßenkarrieren hat, da beispielsweise Kinder und Jugendliche von ihren Eltern zum Arbeiten oder Leben auf die Straße geschickt werden, weil sie sie nicht mehr ernähren können [26].

Sowohl in Entwicklungsländern als auch in Deutschland finden sich Übereinstimmungen beim Leben auf der Straße. So sehen sich Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche weltweit diversen Problemen gegenüber, die hier nur kurz angeführt werden können. Das Straßenleben und die oft sehr schwierige

Vergangenheit führen zu unterschiedlichen psychischen und körperlichen Gesundheitsbeeinträchtigungen. Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche haben beispielsweise mit Depressionen, Bindungsstörungen oder Aufmerksamkeitsstörungen zu kämpfen [5, 18, 26]. Sulkowski und Michael [27] zeigten, dass die Rate der versuchten Suizide bei Straßenjugendlichen in den USA laut Literaturangaben zwischen 20 und 40% liegt, während die Rate bei allen Jugendlichen lediglich 3% beträgt. Weitere gesundheitliche Beeinträchtigungen weltweit sind beispielsweise Hautkrankheiten, Atemwegserkrankungen oder sexuell übertragbare Krankheiten (vgl. z.B. [5] oder [25]). Sowohl in Deutschland als auch in Entwicklungsländern sind Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche häufig von Drogen abhängig [5]. Umfragen in Kolumbien ergaben, dass 80% der minderjährigen Kinder mit Straßenbezug Drogen konsumieren, 40% sogar schon im Alter von 9 Jahren [14]. Dabei unterscheidet sich die Art der konsumierten Droge von Region zu Region [26]. In Deutschland als auch in Entwicklungsländern sind „die Grenzen zwischen legaler und illegaler Tätigkeit auf der Straße [...] fließend“ [5, S. 86]. Kriminelles Verhalten ist durch die Gegebenheiten des Straßenlebens fast unausweichlich, z.B. aufgrund der mit Drogenabhängigkeiten häufig verbundenen Beschaffungskriminalität [11]. Des Weiteren sind Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche mit einem Leben in Armut konfrontiert. Sie haben Probleme, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, und leben somit häufig von Tag zu Tag. In Deutschland sind staatliche Unterstützung die Haupteinnahmequelle bei 36% der Jugendlichen, danach kommen legaler Gelderwerb auf der Straße, 23%, und finanzielle Unterstützung von Privatpersonen, 11% [7]. In Entwicklungsländern ist häufig der informelle Arbeitssektor auf der Straße stärker ausgeprägt und Kinder mit Straßenbezug verdienen oft Geld durch Müllsammeln, Schuhputzen oder Straßenverkäufe, während staatliche Unterstützung selten verfügbar ist [5]. Dementsprechend ist auch die Armut von Kindern mit Straßenbezug in Entwicklungsländern stärker ausgeprägt. Weltweit sind Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche Gewalt auf der Straße ausgesetzt, beispielsweise in Kämpfen aufgrund von Konflikten zwischen Gruppen, in Form von sexuellem Missbrauch durch Peers oder Erwachsene, aber auch durch Abwertung und Demütigung von Polizisten und Sicherheitskräften (vgl. z.B. [11] oder [18]). Dabei ist die erfahrene Gewalt in Entwicklungsländern ausgeprägter. Streit zwischen Kindern mit Straßenbezug kann in Entwicklungsländern z.B. zu lebensbedrohlichen Verletzungen führen [5]. Übereinstimmungen zwischen Kindern mit Straßenbezug in Entwicklungsländern und Straßenjugendlichen in Deutschland gibt es auch beim Thema Zukunftsvorstellungen. Beide Gruppen wünschen sich wieder zur Schule gehen zu können, um einen Schulabschluss zu erwerben. Gefragt danach, wie ihr Leben in der Zukunft aussehen soll, antworten viele, dass sie

eine eigene Familie gründen, einen guten Arbeitsplatz und eine eigene Wohnung mit Auto haben wollen (vgl. z.B. [5] oder [28]).

Ein weiterer Unterschied, der schon erwähnt wurde, ist, dass Kinder mit Straßenbezug beim Beginn der Straßenkarriere in Entwicklungsländern im Durchschnitt jünger sind als Straßenjugendliche in Deutschland. Dies führt auch dazu, dass in Entwicklungsländern die Schullaufbahn früher abgebrochen wird. Dementsprechend werden teilweise grundlegende Kompetenzen wie Lesen oder Schreiben nicht sicher beherrscht [29]. Des Weiteren unterscheiden sich auch die Zahlen der in den jeweiligen Ländern lebenden Kinder mit Straßenbezug bzw. Straßenjugendlichen teilweise beträchtlich. Während in Deutschland ca. 37000 Straßenjugendliche bis einschließlich 26 Jahren leben [8], gibt es laut Kindernothilfe [30] mehr als 1,5 Millionen Kinder mit Straßenbezug auf den Philippinen, das ca. 107 Millionen Einwohner hat [31]. Zusammenfassend lässt sich dieser Gliederungspunkt mit Thomas de Benítez Worten: „Differences can seem very stark between 'street children' in Eastern Africa and Western Europe, or South America and Southern Asia. [...] But striking commonalities have emerged from modern research.“ [8, S. 64].

7. Notwendigkeit physikalischer Bildung für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche

Gemäß dem SDG „Hochwertige Bildung“ müssen Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche weltweit Zugang zu allen Bildungsebenen haben [1]. Das Recht auf Bildung für Kinder und Jugendliche wurde schon 1989 in den UN-Kinderrechtskonventionen festgehalten [32]. Der Wert von Allgemeinbildung für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche wird von vielen Autorinnen und Autoren betont und es finden sich zahlreiche Argumente dafür. Laut Weber und Sierra Jaramillo „steht und fällt [mit Bildung] die Chance auf ein menschenwürdiges Leben und eine selbstbestimmte Zukunft“ [5, S. 137-138]. Im Folgenden werden einige dieser Begründungen für Bildung von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen kurz ausgeführt.

Wie in dem vorherigen Kapitel schon ansatzweise zu lesen war, birgt das Straßenleben weltweit vielfältige Probleme. Diese Probleme, wie z.B. Schulabbrüche oder gesundheitliche Schwierigkeiten, hindern Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche daran, ihre Potentiale zu entwickeln und zu entfalten. Bildung soll gemäß der UN-Kinderrechtskonvention jedoch dazu führen, dass „die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung“ [32] gebracht werden. Des Weiteren haben Corcoran und Wakia [33] festgestellt, dass je mehr Schulbildung Kinder mit Straßenbezug vor Beginn der jeweiligen Straßenepisode erfahren haben, desto weniger Mangel erleben sie während der Episode auf der Straße. Allgemeinbildung hilft dabei, die eigene „Situation und deren

Ursachen kritisch zu reflektieren und realistische Szenarien für einen Ausstieg [...] zu entwickeln“ [20, S. 22]. Durch hochwertige Bildung verbessern sich die Zukunftsaussichten von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen merklich, da sie sie gemäß Weber und Sierra Jaramillo dazu befähigt, „sich der vorhandenen Güter und Möglichkeiten auf angemessene Weise zu bedienen.“ [5, S. 156]. In der Befragung von Hoch [7] waren z.B. nur 8% der befragten Straßenjugendlichen ohne Krankenversicherung. Allerdings nutzen viele trotz prekärer gesundheitlicher Verhältnisse ihre Versicherungen nicht und besuchen selten Ärzte [6]. Bildung könnte den Jugendlichen dabei helfen, die Ressource kostenlose medizinische Versorgung in angemessener Weise zu nutzen. Der Erwerb von Bildungsabschlüssen ermöglicht es Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen außerdem, eine ausreichend bezahlte Arbeitsstelle zu finden und somit für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können. Diese Möglichkeiten wären ihnen ohne Bildungszertifikate häufig verschlossen [29]. Weber und Sierra Jaramillo formulieren diesen Punkt treffend: „Zwar kann Schulbildung keinen sozialen Aufstieg garantieren, aber ohne Ausbildung wird es mit Sicherheit keinen geben“ [5, S. 170].

Einen festen Bestandteil von Allgemeinbildung in Schulen stellen physikalische Kenntnisse dar, wie unter anderem auch von der Kultusministerkonferenz 2004 festgehalten wurde [34]. Dementsprechend müssen auch physikalische Inhalte Teil von Bildungsprojekten für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche sein, wenn diese eine hochwertige Bildung realisieren wollen. Wie schon beschrieben wurde, brechen Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche häufig mit beginnender Straßenkarriere die Schullaufbahn ab und haben dementsprechend keine Bildungsabschlüsse sowie gravierende Wissenslücken. Dies schmälert unter anderem ihre Aussichten auf dem Arbeitsmarkt und erschwert den Ausstieg aus dem Straßenleben [20]. Physikalische Kenntnisse bewirken nun aber auf der anderen Seite im Zusammenspiel mit Bildungsabschlüssen den Zugang zu vielen technischen und teilweise auch sozialen Berufen sowie zu weiterführenden Bildungsgängen. Des Weiteren ermöglicht physikalische Bildung eine Orientierung in dieser technischen Berufssparte [29, 34].

Das Leben auf der Straße und die teilweise traumatisierenden individuellen Vergangenheiten führen zu vielfältigen Problemen und Entbehrungen für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche. Aufgrund dieser Belastungen können sie verschiedene Kompetenzen nicht oder nur unzureichend ausbilden. Das kann wiederum einen negativen Einfluss auf ein mögliches Verlassen der Straße oder die Bewältigung des Straßenalltags haben. An dieser Stelle möchten wir zeigen, dass mit Hilfe physikalischer Bildung wichtige Kompetenzen von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen gefördert werden können. Folglich besitzt physikalische Bildung das Potential, sie

bei einer selbstständigen Lebensführung und beim Verlassen der Straße zu unterstützen.

In der individuellen Vergangenheit und im Straßenleben haben Kinder und Jugendliche häufig negative Erfahrungen mit ihren Eltern, Lehrkräften, Autoritätspersonen, etc. gemacht und diese Erfahrungen waren oft prägend. Deshalb haben Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche häufig Probleme, tragfähige Beziehungen aufzubauen und zu pflegen [13, 29]. Auch untereinander kommt es immer wieder zu Konflikten, die dann mitunter schnell handgreiflich ausgetragen werden [22, 29]. Es ist bekannt, dass Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche häufig im Hier und Jetzt leben und sich kaum mit ihrer eigenen Zukunft beschäftigen [5, 21]. Die Fähigkeit, konkrete und realisierbare Pläne zu entwerfen, kann helfen, die Straße zu verlassen [24]. Da mit längeren Straßenepisoden das Verlassen der Straße schwieriger wird, müssen Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche erst nötige Schritte für das Verlassen der Straße erkennen und diese dann auch ausführen. Zusätzlich spielt das Entdecken der eigenen Begabungen in der Bildungsarbeit mit Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen eine besondere Rolle. Durch ihre prekären Lebenslagen und ihre oftmals problematischen Vergangenheiten haben sie häufig eine gering ausgeprägte Selbstwirksamkeitserwartung. Sie besitzen oftmals kein Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und gehen oft schon im Vorfeld davon aus, dass sie eine Aufgabe nicht bewältigen werden. Dies bewirkt mitunter eine apathische Lebensführung. Durch vorhandenes Vertrauen in die eigenen Stärken und die Gewissheit, dass man selbst seine Umstände bis zu einem gewissen Grad beeinflussen kann, steigen die Chancen auf ein Verlassen des Straßenlebens [5, 24].

Physikalische Bildung kann Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendliche dabei unterstützen, die genannten Kompetenzen zu fördern, bzw. zu entwickeln. Dabei sind in unseren Augen vor allem schülerzentrierte Methoden, wie z.B. Schülerversuche oder Projekte hilfreich. Im Rahmen von in Gruppen bearbeiteten Experimenten oder in Projekten können beispielsweise Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche ein produktives, vertrauensvolles und friedliches Miteinander einüben und entwickeln [29]. Ein weiterer, der Physik eigener Wesenszug ist, dass mit Hilfe von Modellen und mathematischen Gesetzen Vorhersagen getroffen werden. So beschäftigt sich z.B. die Mechanik mit der Bewegung von Körpern und versucht diese unter anderem möglichst präzise in Weg-Zeit-Funktionen zu beschreiben. Der Ort eines Körpers soll in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft berechenbar werden. Dieser Aspekt der Physik ist auch für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche wichtig, da hierbei der Kompetenzaufbau im Planen und Vorhersagen der Zukunft sowie der Umgang mit Ungewissheiten unterstützt werden kann [35]. Mit Hilfe von Experimenten können z.B. Hypothesen durch Beobachten generiert

werden und diese anschließend in weiterführenden Experimenten überprüft werden. Des Weiteren können Projektphasen im Physikunterricht Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen die Möglichkeiten geben, sowohl Planung als auch Durchführung in eigener Verantwortung einzuüben [5, 36]. Physikunterricht kann außerdem Chancen stiften, die eigene Selbstwirksamkeit neu zu erleben und somit das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. Dafür müssen insbesondere stärkenorientierte Lernumgebungen mit Lebensweltbezug geschaffen werden, die Erfolgserlebnisse für Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche ermöglichen [12, 29]. Besonders geeignet sind hierfür ebenfalls Projekte im Physikunterricht, da mit ihnen für die Kinder und Jugendlichen relevante Themen behandelt werden können und flexibel auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden kann [5, 21]. Durch die Erfahrungen in den Projekten können die Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen außerdem erkennen, dass sie ihr Leben aktiv mitgestalten sowie geeignete Pläne umsetzen können. Sie sind somit nicht nur Spielball ihrer Umstände [37]. Die Projektarbeit ist darüber hinaus gut geeignet, da die Kinder und Jugendlichen so unter anderem ihre Fähigkeiten und Stärken entdecken und die Projekte auch leicht einen Bezug zur Lebenswelt Straße haben können [36]. Des Weiteren können durch physikalische Bildung Problemlösekompetenzen entwickelt und rationale Entscheidungsfindungen eingeübt werden. Im Physikunterricht werden laufend (physikalische) Problemstellungen bearbeitet, wofür logisches Schlussfolgern, Kreativität und die den Naturwissenschaften eigenen Methoden sowie Herangehensweisen genutzt werden [35, 38]. Diese Kompetenzen, die auch gemäß der Kultusministerkonferenz [34] durch die Kompetenzbereiche Erkenntnisgewinnung und Bewertung im Physikunterricht beschrieben sind, helfen Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen auf praktische Art und Weise in ihrem Alltag auf der Straße. Sie können beispielsweise davon profitieren, wenn sie sich die Frage stellen, ob die Vorteile des Drogenkonsums – Bewältigung von Hunger, Ängsten, Kälte, Langeweile, etc. – die Risiken – Sucht, Kosten, gesundheitliche Auswirkungen, etc. – überwiegen. Unser letztes Argument für physikalische Bildung von Kindern mit Straßenbezug und Straßenjugendlichen ist in unseren Augen sehr wichtig. Es sollte erwähnt werden, dass jede Person verborgene Potentiale in sich trägt, die unter anderem mit Hilfe von Bildung gefördert und entdeckt werden können. Auch Kinder mit Straßenbezug und Straßenjugendliche können naturwissenschaftliche Interessen und Fähigkeiten besitzen und sie haben wie jeder Mensch ein Recht darauf, dass diese gefunden, entwickelt und vertieft werden [39].

8. Ausblick

Der vorliegende Beitrag ist Teil eines größeren Forschungsprojekts. Bei diesem steht das Forschungsinteresse im Vordergrund, wie eine

naturwissenschaftliche Bildung an Straßenschulen aussehen könnte, die dem SDG „Quality Education“ gerecht wird. Auf den hier vorliegenden Literaturergebnissen wird dafür ein Interviewleitfaden erstellt, der dann in Experteninterviews mit naturwissenschaftlichen Lehrkräften und Verantwortlichen der in Deutschland gefundenen Straßenschulen eingesetzt wird. Mit den durchgeführten Interviews soll außerdem die Frage beantwortet werden, welches Potential die Straßenschulen besitzen, um das SDG „No Poverty“ umzusetzen, und den Interviewpartnern dieses Potential überhaupt bewusst ist.

9. Literatur

- [1] Vereinte Nationen (2015). Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Url: <https://www.un.org/depts/geman/gv-70/band1/ar70001.pdf> (Stand 5/2021)
- [2] UNESCO (o.D.). Hochwertige Bildung. <https://www.unesco.de/bildung/hochwertige-bildung> (Stand 5/2021)
- [3] Hoch, C. (2017). Straßenjugendliche in Deutschland - eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens. Endbericht - zentrale Ergebnisse der 2. Projektphase. Halle: Deutsches Jugendinstitut. Url: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Strassenjugendliche_Endbericht.pdf (Stand 5/2021)
- [4] Consortium for Street Children (o.D.). About Street Children. Url: <https://www.streetchildren.org/about-street-children/> (Stand 5/2021)
- [5] Weber, H. & Sierra Jaramillo, S. (2013). Bildung gegen den Strich. Lebensort Straße als pädagogische Herausforderung. München: Don Bosco Medien
- [6] Beierle, S. & Hoch, C. (2017). Straßenjugendliche in Deutschland. Forschungsergebnisse und Empfehlungen. München: Deutsches Jugendinstitut. Url: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/25865_beierle_hoch_strassenjugendliche.pdf (Stand 5/2021)
- [7] Hoch, C. (2016). Straßenjugendliche in Deutschland - eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens. Zwischenbericht - zentrale Ergebnisse der 1. Projektphase. Halle: Deutsches Jugendinstitut. Url: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2016/Bericht_Straassenjugendliche_2016.pdf (Stand 5/2021)
- [8] Thomas de Benítez, S. (2011). State of the World's Street Children: Research (Street Children Series, 2). London: Consortium for Street Children. Url: https://www.streetchildren.org/wp-content/uploads/2013/02/State_of_the_Worlds_Street_Children_Research_final_PDF_online.pdf (Stand 5/2021)
- [9] MOMO – The Voice of Disconnected Youth (o.D.). Workshop Bildung Protokoll (Ergebnisse des Fachtags „Gemeinsam Denken! Gemeinsam handeln!“). Url: <https://www.momo-voice.de/> (Stand 5/2021)
- [10] Corcoran, S. L., Awimbo, L. A., Mugwanga, K. & Aluoch, I. A. (2020). Street-connectedness and education in Kenya: Experiences of formal schooling as rationale for inclusive pedagogies of practice. In: Prospects, Comparative Journal of Curriculum, Learning, and Assessment, 49 (2020), S. 265–280. Url: <https://link.springer.com/article/10.1007/s11125-020-09495-w> (Stand 5/2021)
- [11] Permien, H., Zink, G. (1998). Endstation Straße? Straßenkarrieren aus der Sicht von Jugendlichen. München: Deutsches Jugendinstitut
- [12] Thomas de Benítez, S. (2013). A Participatory Assessment of Street to School Programmes: Global Report. London: Aviva. Url: https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Global_report_PDF_1.pdf (Stand 5/2021)
- [13] Beierle, S. (2017). Praxisbericht zur Projektarbeit mit Straßenjugendlichen. Erkenntnisse aus den Modellprojekten des Innovationsfonds (des Kinder- und Jugendplans) im Bereich Jugendsozialarbeit (2014-2016). Halle: Deutsches Jugendinstitut. Url: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Praxisbericht_Innofonds_Stra%C3%9Fenjugendliche.pdf (Stand 5/2021)
- [14] Weber, H. & Sierra Jaramillo, S. (2003). Narben auf meiner Haut. Straßenkinder fotografieren sich selbst. Frankfurt am Main: Edition Büchergilde
- [15] Patio13 (o.D.). Physik für Straßenkinder. Ein Entwicklungs- und Forschungsprojekt in Kolumbien. Url: <https://physik-patio13.de/physik-fuer-strassenkinder/> (Stand 5/2021)
- [16] Schroeder, J. (2012). Schulen für schwierige Lebenslagen. Studien zu einem Sozialatlas der Bildung. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann
- [17] United Nations (2017). General comment No. 21 (2017) on children in street situations. Url: https://www.streetchildren.org/wp-content/uploads/gravity_forms/1-07fc61ac163e50acc82d83eee9ebb5c2/2017/07/General-Comment-No.-21-2017-on-children-in-street-situations.pdf (Stand 5/2021)
- [18] Thomas de Benítez, S. (2007). State of the world's street children: Violence (Street Children Series). London: Consortium for Street Children. Url: <https://www.streetchildren.org/wp-content/uploads/2013/02/state-of-the-world-violence.pdf> (Stand 5/2021)
- [19] terre des hommes (o.D.). Straßenkinder. Url: <https://www.tdh.de/was-wir-tun/arbeitsfelder/strassenkinder/> (Stand 5/2021)

- [20] Mögling, T., Tillmann, F. & Reißig, B. (2015). Entkoppelt vom System. Jugendliche am Übergang ins junge Erwachsenenalter und Herausforderungen für Jugendhilfestrukturen. Düsseldorf: Vodafone Stiftung Deutschland. Url: <https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/06/Entkoppelt-vom-System.pdf> (Stand 5/2021)
- [21] Wolfer, D. (2019). Straßenpädagogik und Straßenschule. In: Schweder, M. (Hg.). Bildung und Erziehung im Abseits. Erste Annäherungen (S. 72–89). Weinheim, Basel: Beltz Juventa
- [22] Butterwegge, C., Holm, K., Imholz, B., Klundt, M., Michels, C., Schulz, U., Zander, M. & Zeng, M. (2003). Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- [23] Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (2020). INSM-Bildungsmonitor 2020. Schulische Bildung in Zeiten der Corona-Krise. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft. Url: https://www.in-sm-bildungsmonitor.de/pdf/Forschungsbericht_BM_Langfassung.pdf (Stand 5/2021)
- [24] Fernandez, K. (2018). Wohninstabile Jugendzonen: eine ethnographische Grounded-Theory-Studie zur Exploration der Verlaufsprozesse von Straßenkarrieren (1. Auflage). Weinheim: Beltz Verlagsguppe
- [25] Burkholder, K. (2020). Education for Street-Connected Children in Kenya: Marginalization, Challenges, and Recommendations. In: Watzlawik, M. & Burkholder, A. (Hg.). Educating Adolescents Around the Globe: Becoming Who You Are in a World Full of Expectations (S. 97-115). Cham: Springer Nature Switzerland
- [26] Flick, U.; Röhnsch, G. (2008). Gesundheit auf der Straße. Gesundheitsvorstellungen und Umgang mit Krankheit im Kontext von Jugendobdachlosigkeit. Weinheim, München: Juventa-Verlag
- [27] Sulkowski, M. L. Michael, K. (2014). Meeting the mental health needs of homeless students in schools. A Multi-Tiered System of Support framework. In: Children and Youth Services Review, 44 (2014), S. 145–151. Url: <https://www.streetchildren.org/wp-content/uploads/2015/11/meeting-the-mental-health-needs-of-homeless-youth.pdf> (Stand 5/2021)
- [28] Corcoran, S. L. (2016). Leaving the street? Exploring transition experiences of street-connected children and youth in Kenya (Dissertation). Manchester: University of Manchester. Url: <https://e-space.mmu.ac.uk/619841/1/Su%20Corcoran%20-%20PhD.pdf> (Stand 5/2021)
- [29] Welzel-Breuer, M. & Breuer, E. (2018). Physik (nicht nur) für Straßenkinder. Ein Praxis-Handbuch mit Experimentiervorschlägen. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum
- [30] Kindernothilfe (o.D.). Straßenkinder – ein Leben ohne Rechte. Url: <https://www.kindernothilfe.de/weltweit-aktiv/projekte/strassenkinder-philippinen> (Stand 5/2021)
- [31] statista (2020). Gesamtbevölkerung der Philippinen bis 2025. Url: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/159736/umfrage/gesamtbevoelkerung-der-philippinen/> (Stand 5/2021)
- [32] UNICEF (o.D.). Die UN-Kinderrechtskonvention. Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit. Url: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> (Stand 5/2021)
- [33] Corcoran, S. L. & Wakia, J. (2013). Retrak Report. Evaluation outcomes: Retrak’s use of the Child Status Index to measure wellbeing of street-connected children. Retrak. Url: https://resourcecentre.savethechildren.net/node/7812/pdf/retrak_research_evaluation_outcomes_may_13_f.pdf (Stand 5/2021)
- [34] Kultusministerkonferenz (2004). Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss. München, Neuwied: Wolters Kluwer. Url: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschlusse/2004/2004_12_16-Bildungsstandards-Physik-Mittleren-SA.pdf (Stand 5/2021)
- [35] Hazelkorn, E. (2015). Science Education for Responsible Citizenship. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Url: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/a1d14fa0-8d8e-11e5-b8b7-01aa75ed71a1> (Stand 5/2021)
- [36] Beierle, S. (2019). Projekte für die Zielgruppe der Straßenjugendlichen entwickeln und durchführen. Erkenntnisse aus Modellprojekten des Innovationsfonds des Bundes im Handlungsfeld Jugendsozialarbeit (2014-2016 und 2017-2019). Halle: Deutsches Jugendinstitut. Url: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/DJI_Strassenjugendliche_Handreichung_4.pdf (Stand 5/2021)
- [37] Calabrese Barton, A. (1998): Teaching Science with Homeless Children. Pedagogy, Representation, and Identity. In: Journal of Research in Science Teaching, 35 (4, 1998), S. 379–394. Url: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1002/%28SICI%291098-2736%28199804%2935%3A4%3C379%3A%3AAID-TEA8%3E3.0.CO%3B2-N> (Stand 5/2021)
- [38] Wiesner, H., Schecker, H & Hopf, M. (2017). Physikdidaktik kompakt. Seelze: Aulis Verlag
- [39] Kircher, E. (2020). Grundlagen der Physikdidaktik. In: Kircher, E., Girwidz, R. & Fischer, H. E. (Hg.). Physikdidaktik. Grundlagen (4. Auflage, S. 25-78). Berlin: Springer Spektrum